

Camenener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

31. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese 3 mal wöchentlich
erscheinende Zeitung mit
der Illustr. Beilage „Der
Zeitpiegel“ viertel-
jährlich 1 Mark
prämienanhang.

Durch die Post bezogen
1 Mark 25 Pfg.

Einzeln Nummer 10 Pfg.

Eine Verschärfung der Balkankrise?

Trotz aller offiziellen Beschwichtigungsver-
suche gewinnt es immer mehr den Anschein, daß
die macedonische Frage an einem kritischen
Wendepunkt angelangt ist. Die herausfordernde
Sprache der bulgarischen Presse, die offen die
Ansprüche für Mazedonien fordert und unaufrichtig
zum Kriege gegen die Türkei aufreizt, die
ausfallende scharfe Tonart, die die bulgarische
Regierung in ihrer letzten Note anschlug, und die
offenbare Flottendemonstration haben offenbar
eine Wirkung im Völkergedanken nicht verfehlt;
wenn die Regierungen dieser gefähr-
lichen Vorgänge geglaubt haben, die allezeit
zur unwürdigen Schwäche nachgiebige
Türkei noch weiter einschüchtern zu können,
so scheinen sie diesmal die Rechnung ohne
den Wirt gemacht zu haben. Der „frank-
reichische“ am Bosporus ist des unaufhörlichen
Gegens müde, er will von weiteren Kom-
plikationen an die Mazedonier nichts mehr wissen
und keinen Schritt weiter auf dem Wege tun,
der am letzten Ende zur Lösung der mace-
donischen Provinzen von dem türkischen Reiche
führen würde, sondern lieber mit den
Krieg in der Hand den Rest seines europai-
schen Besitzes verteidigen. Eine Sonderausgabe
des Völkischen Telegraphen-Bureau verbreitet
folgendes Telegramm:

Die Stimmung der hiesigen leitenden Kreise ist
nicht gerade erregt, aber ernst und auffallend ge-
steigt. Man erklärt in diesen Kreisen, daß die Porte
keine Zugeständnisse für die macedonischen
Ansprüche machen werde, welche früher oder später
zur Autonomie führen würden, lieber würde man
den Krieg bis auf Messer aufnehmen, da es sich
um die Lebensfrage in Europa handle. Dagegen
wolle man die schrittweise Durchführung weitgehender
Verwaltungsreformen, sobald die Bandenbewegung
in geringem Maße aufhöre, energisch betreiben.
An Entschiedenheit läßt diese Sprache nichts
zu wünschen übrig; es wird nun von der Hal-
tung der Großmächte, in erster Linie natürlich
Franklands, abhängen, ob der Entscheidungskampf
einmal beschworen werden kann, oder ob
gordische Knoten der Balkanfrage jetzt mit
Schwere durchhauen werden soll, nachdem
Diplomatie ihren Witz erschöpft hat. Noch
mögen wir freilich nicht zu glauben, daß die
europäischen Staatsmänner die Verantwortung
einen Schritt weiter auf sich nehmen wollen,
den einen Weltbrand entzünden könnte. Wie
trotz auch immer die Mißwirtschaft der Türkei
ihren europäischen Besitzungen sein, wie
schwere Schuld sie auch auf sich geladen haben

Der Massenstreik in Crimmitschau.

Aus Crimmitschau wird geschrieben: Die
lange befürchtete Katastrophe für unsere weitver-
zweigte Textilindustrie ist nun doch, trotz aller
Bemühungen, sie abzuwenden, hereingebrochen.
Von den fünf großen Textilfabrikenverfassungen,
welche in der vor. Woche tagten, und die
sämtlich unter stürmischem Lärm der Auflösung
verfielen, konnte zwar nur eine die verhängnis-
volle Streikresolution annehmen, aber ihre An-
nahme war in sämtlichen fünf Massenver-
sammlungen gewiß. Die Hauptpunkte der Re-
solutions lauten:

„Auf das von den Fabrikanten ge-
machte Zugeständnis, die Arbeitszeit um eine
Viertelstunde zu verkürzen, können die Arbeiter
unter keinen Umständen eingehen. Die zehn-
stündige Arbeitszeit ist auch in Crimmitschauer
Betrieben durchführbar. Von dieser ihrer Forde-
rung erklären die Versammelten, nicht ab-
lassen zu können. Alle namhaften Sozialpoli-
tiker und Hygieniker erheben sie. Auch die zehn-
prozentige Lohnerhöhung ist nach der Verteue-
rung aller Lebensmittel unerlässlich. Die Ver-
sammlungen erklären, solange in dem ihnen durch
die Unternehmer aufgezwungenen Kampfe aus-
harren zu wollen, bis ihre Forderungen erfüllt
sein werden. Sie wissen, daß sie in ihrem
Kampfe nicht nur die ganze denkende Arbeiter-
schaft, sondern auch alle sozialpolitisch ein-
sichtigen andern Gesellschaftskreise der ganzen
Welt hinter sich haben.“

Da am Sonnabend früh die Kundigungs-
frist der Spinnereibetriebe abließ, ist, wie be-
richtet, um diese Zeit der Generalstreik einge-
treten. In 52 Webereien, 26 Spinnereien, einer
Trikotagenfabrik, zwei Gerbereien und zwei Hil-
fsfabriken ruht der Betrieb. — Es treten im
ganzen 7500 Fabrikarbeiter; hierzu kommen noch
1500 Hausarbeiter, so daß etwa 9000 Ar-
beiter seit dem heutigen Tage beschäfti-
gungslos sind. — Die Arbeiterschaft hat
durch diese Wendung einen wöchentlichen Lohn-
ausfall von ca. 78 000 Mark. Den Standpunkt
der Fabrikanten charakterisiert folgende in letz-
ter Stunde abgegebene Erklärung:

„Die Textilindustrie Crimmitschaus bezahlt
jährlich 4 800 000 Mark Lohn. Diese Summe
erhöht sich bei Einführung des Zehnstundentages

um zirka 480 000 Mark. Die Verzinsung und
Abreibung der festgelegten Werte würde sich
ebenfalls um 10 Prozent und die Produktions-
kosten um weitere 380 000 Mark erhöhen. In-
gesamt würde die hiesige Textilindustrie um
mindestens 1 Million Mark teurer
arbeiten, wobei noch zu beachten ist, daß die
konkurrierenden Städte bei erheblich billigeren
Löhnen noch 11 Stunden arbeiten.“

Ungeachtet der schweren wirtschaftlichen Fol-
gen des Massenstreiks herrscht namentlich in der
Geschäftswelt Crimmitschaus, die mit der Textil-
industrie steht und fällt, tiefe Niederge-
schlagenheit.

Deutschland.

— Der Kaiser hielt auch am Freitag auf
dem Truppenübungsplatz Altengrabow größere
Kavallerieübungen ab und ließ sämtliche zu
einem Kavalleriekorps formierte Reiterregimenter
reglementarische Bewegungen vor-
nehmen.

— Der Kaiser sah vor einigen Tagen die
Hilfsmodelle zu zwei Kaiserstatuen, die Bildhauer
Johannes Götz im Auftrage des Kultusministers
für die Saalburg schaffen soll. Es werden Stand-
bilder der römischen Kaiser Hadrian und Alexan-
der Severus, die beide in den Eroberungszügen
der Römer nach Germanien eine Rolle spielten.
Die Statuen werden überlebensgroß und fin-
den Aufstellung im Innern der Saalburg vor
dem Sacellum, einem Tempel zur Aufbewahrung
der Feldzeichen und Heraldischer. Wie Fund-
stücke und vorhandene Postamente beweisen, haben
dort ursprünglich solche Figuren gestanden. Ge-
genwärtig werden provisorische Modelle in wirk-
licher Größe aufgebaut, die der Kaiser demnächst
gemeinsam mit Bildhauer Götz in Augenschein
nehmen wird, um über die Wirkung ein klares
Bild zu gewinnen. Die Hilfsmodelle fanden den
vollen Beifall des Kaisers.

— Prinz Heinrich wird im Herbst seine
Stellung als Chef des 1. Geschwaders nieder-
legen.

— Als Hauptgrund für die gespannten
Beziehungen zwischen Deutschland und England
wird das Fiasco bezüglich des Bagdad-Pla-
nes angegeben. Die Zurückhaltung der eng-
lischen Finanzmänner hatte ein Gleiches in der
französischen Finanzwelt zur Folge und war dem
großen Plane, an dessen Ausführung Deutsch-
land so viel gelegen ist, sehr hinderlich. Sicher
ist ferner, daß die bemerkenswerten Avancen,
die König Edward Frankreich machte und die
Wiederannäherung zwischen Frankreich und Eng-

land in Berlin mit Mißfallen betrachtet werden,
da man fühlt, daß jede Art englisch-französischer
Freundschaft einen anti-deutschen Charakter tra-
gen muß.

— Zur Kanalfrage schreibt die „Nordd.
Allg. Ztg.“ in ihrer Wochenübersicht, daß „noch
keinerlei Unterlage für die Annahme
gegeben ist, die sogenannte Kanalvorlage
werde binnen Kurzem die Volksvertretung
aufs neue beschäftigen“.

— Der Reichsfinanzsekretär tritt zu-
rück. Der „Allg. Ztg.“ wird aus Berlin te-
legraphiert: Wie verlautet, beabsichtigt der
Staatssekretär des Reichsfinanzamts Hr. von
Thielmann demnächst zurückzutreten. Der Grund
für diesen Entschluß wird in Schwierigkeiten bei der Durchführung der
Reichsfinanzreform zu suchen sein.

— Zum Nachfolger des Staatssekretärs
v. Thielmann wurde, wie zuverlässig ver-
lautet, der bayerische Bundesratsbevollmächtigte
v. Stengel ernannt.

— Ueber Angestrebte in Minister-
kreisen vor der Kanalvorlage schreiben
die „Berl. Neuest. Nachr.“: „Man kann aus
den wirklichen Verhältnissen und aus den vor-
liegenden Kundgebungen mit einiger Sicherheit
schließen, daß die preussische Staatsregierung die
Kanalvorlage in der nächsten Landtagsession
noch nicht wieder zur Entscheidung stellen und
daß sie auch nicht vor den Wahlen bestimmte
Erklärungen zur Sache abgeben wird. Im
Ministerium scheint der Herr Landwirt-
schaftsminister nicht der einzige zu
sein, der gegenüber dem unbequemen Drängen
von der Linken meint: Ich werde mir doch
nicht mit dem Laufkanal vor den Bauch stoßen
lassen!“

— Zu dem Kapitel vom Luxus im
Offizierkorps, der einer der Gründe für
mangelnden Nachwuchs ist, gehören auch die fort-
gesetzten Kleideränderungen in der Armee, die
zu starken Belastungen führen. Wie sehr diese
und andere Dinge von den Offizieren empfun-
den werden, zeigt eine von der „Nat.-Ztg.“ ver-
öffentlichte Aufschrift aus Offizierskreisen, in der
ausgeführt wird: „Es ist nicht die Kleiderfrage
allein, obgleich sie eine sehr große Rolle hier-
bei spielt, auch auf anderen Gebieten machen
sich Auswüchse der heftigsten und bedauer-
lichsten Art geltend. Wir zählen hierzu die über-
handnehmenden Liebesmahle und Gasttage,
die gegenseitigen übertriebenen Geburtstags-
geschenke und die Geschenke an verheiratete
Offiziere, selbst wenn sie nur ganz kurze Zeit
im Regiment standen. Das ohnedies spärliche

Sinnspruch.

Große Männer zeichnen sich mehr durch den
Umfang und die Höhe als durch seine Originalität
des Geistes aus. Auch besteht die wirkliche Ori-
ginalität durchaus nicht in der Verschiedenheit von
anderen. — Der größte Genius ist zugleich auch
der größte Entlehner. Emerson.

Zwei Frauen.

Roman von Anna Hartenstein.

(Nachdruck verboten.)

„Was sagen Sie, Herr Wellner — ist's nicht
ein gewagter Vergleich gewesen von dem Herrn
Wellner? Der Mensch ist in seinem Leben wie
eine Blume?“ — „Ja, bitt' Sie — unser seliger
Vater Wellner und 'ne Blume! — Aber freilich,
andere muß wahr sein — was ist das
Leben? Wissen Sie's? Nein? Nichts
als! „Heute rot, morgen tot“ — 'ne alte, aber
immer neue Geschichte. Was sagte der Herr
Wellnerbuche — Gott hab' ihn selig — vor
einigen Tagen zu mir? „Hampel“, rief er mich
an, „Hampel, Sie sind 'n Esel!“ Thretwegen
Hampel, Herr Wellner, und wegen der verfluch-
ten Geldfrage. — „Dante“, sag ich, „macht die
Welt eine bessere Gesellschaft.“ Ich denk, er will um-
stellen vor Lachen. Nun, Spaß verstanden ha-
ben wir zwei beide, und über's Uebelnehmen wa-
ren wir hinaus. Und Tags darauf finden sie
in der Postwa! Ja, das verwünschte Tru-
nen im Uebelmaß! Was hab ich immer gesagt?
Die ganze Spinnerei jagen Sie noch durch die
Gänge, Herr Wellnerbuche!“ hab ich gesagt. Da
hat er mich angeschaut, ich soll's Maul hal-
ten, und mich um mein Geschäft, aber nicht um
den Trinken kümmern. Nun hat er's — fünf
Minuten unter der Erde, und 's Lied ist aus. —
„Gott, wie ich mich freuen wollte, wenn
ich jetzt noch einmal sagen könnte: „Hampel, Sie
sind 'n Esel!“

Männlein um Haupteslänge überragte, klopfte
ihm gutmütig auf die Achsel.

„Vielleicht, lieber Hampel, ist er zur rechten
Stunde gestorben. Hätt' sich wohl schwer noch
lange halten können bei seiner Vorliebe für schwe-
ren Burgunder, und — Hu, so verschiedenes an-
dere, was wohl noch ein bißchen köstlicher
war. Für seine Jungens ist die Geschichte frei-
lich bedenklich.“

„Das weiß Gott“, gab Valentin Hampel,
der Prokurist der Firma „Rothenbuche und
Sohn“, zu und wandte das Blätterarabische Ge-
sicht mit einer Geberde des Vorwurfs nach
dem kleinen Dorfkirchhof zurück, wo sie eben den
Chef der Firma zur letzten Ruhe gebracht hat-
ten. Aber dann blitzten die kleinen Augen kamp-
flich und herausfordernd zu seinem Begleiter
empor, und der graue Bartfranz, der von Ohr
zu Ohr die Rante des Gesichts umstarrte, zit-
terte wie immer, wenn Valentin Hampel erregt
war, und das war der permanente Zustand bei
dem, verrückten alten Krog, wie man ihn all-
gemein nannte.

„Nu' aber?“ fragte er und warf plötzlich
die kurzen Beinchen aus, als gelte es, noch ein
meilenfernes Ziel zu erreichen. „Wie wird es
mit der Geldfrage? Zehntausend Pfund, gelt?
Wär 'n netter Anfang für die da vorn — was?
Noch 'nen halben Pfennig runter vom Pfund?
Mit Verlaub, Sie sind nicht recht gecheit, Herr
Wellner — ne, so janzefen die Preußen nicht!
Denken Sie, wir sitzen auf trockenem Brot — und
Sie können drücken und knicken? Gott bewahre
mich, da kochen wir unser Garn lieber sauer.
Schauen Sie da vor uns, nu — was sehen Sie
da zwischen unseren Herren Erich und Herbert
gehen? Netto drei Millionen Thaler, ver-
standen? Thaler, sag ich, nicht Mark. Und wie
das vorhin am Grabe weinte und schluchzte. Etwa
um den Herrn Dinkel, dem man's ganze Jahr
nicht guten Tag und guten Weg geboten, he?
Denk nicht dran, ne, so hat Frau Emmy Grund-
lach voriges Jahr nicht geweint, als sie drinnen
in der Stadt den seligen Grundlach in der Fa-
miliengruft beigesetzt haben, wissen Sie noch?
Mitleid, 's pure, blanke Mitleid mit unserem
Herrn Erich und etwas anderes noch ist's gewesen,
wie sie ihn unter ihrem Schleier angesehen hat

Himmel Element, ganz siedend heiß ist's mir alten
Knaben geworden!“

Lodernd fuhr er mit der Hand zwischen die
Haarlocken, als drohe ihm dieses siedend heiße
Gesicht noch jetzt zu erstickern. Die drei Men-
schenkinder, von denen er sprach, schritten lang-
sam in einiger Entfernung vor ihm her. Frau
Emmy Grundlach war die einzige Dame unter
den Leidtragenden gewesen, und das hatte
doch trotz des verwandtschaftlichen Verhältnisses
auffallen müssen.

Die Verwandtschaft, zwar nicht nahe, war
eine mehrfache. Die Rothenbuche's, Grundlachs
und Eberhard's — Frau Emmy Grundlach war
eine geborene Eberhardt —, hochangesehene alte
Patrizierfamilie in R., der großen Fabrikstadt
in der Nähe, waren vielfach verflochten, gleichsam
wie drei Bäume, deren Äste und Zweige sich
immer wieder in einander schlangen, und in R.
sagte man, wenn von einer recht verworrenen
Geschichte die Rede war: „verwickelt und ver-
flochten, wie die Eberhard'sche Verwandtschaft.“

Darum meinte auch Herr Wellner, ein alter
Geschäftsfreund der Rothenbuche's, wie zur An-
twort auf das von Hampel in lähmen Unrissen
entworfene Zukunftsbild: „Das Grundlach'sche
Geld täte den Rothenbuche's schon not, aber
noch nötiger, mein' ich, wäre frisches Blut in
die Familie.“ eine Bemerkung, auf die wert-
würdigere Weise der sonst so schlagfertige Hampel
keine Antwort hatte.

Frau Emmy Grundlach war eine feine,
schlanke Blondine mit einem vornehm geschnit-
tenen Gesicht, das viele nur zu fast fanden;
selbst Hampel pflegte zu sagen: „Man weiß nicht,
was dahinter steckt, Dummheit oder Hochmut.“
Etwas Abgeschlossenes, ein strenges „Nicht
nicht“ lag über der ganzen Erscheinung.
Selbst das lose Spiel, das der frische Märzwind
mit dem langwallenden Kreppschleier treiben
wollte, seine tosende Berührung schien ihr un-
angenehm, sie zog das bichte Gewebe mit der
einen Hand fest an sich, während sie mit der
anderen das Kleid hob, höher als nötig war,
um den Saum vor der Berührung mit der fast
trockenen Landstraße zu schützen. Die Lider mit
den langen Wimpern hielt sie halb gesenkt, als
blende sie die helle Frühlingssonne, die schräg,

aber grell zwischen weißflodigem, jagendem Ge-
wölke hervorblitzte.

Aber der Blick unter diesen Lidern streifte
immer wieder verstohlen das Gesicht Erich Ro-
thenbuche's. Das ist sehr ernst, und mehr als
die Trauer schattete die Sorge über den offenen
ehrlichen Zügen des jungen Mannes, die zu-
gleich etwas Reiches und einen schier ängstlichen
Ausdruck haben.

Aber nicht einmal schaute er auf die wirk-
lich anmutige, junge Witwe. Seine hellblauen
Augen haften fast unwirksam an dem großen
mehrfstöckigen Gebäude, das vor ihnen auf der
Talsole aufstieg. Es lag umgeben von aller-
hand Wirtschaftsbauten auf einem größeren Ge-
lande, das die rauschend dahinschießende Postwa
und der von ihr abgeleitete breite Mühlgraben
bildeten. Eine breite von mächtigen Bohlen ge-
stützte Brücke führte über den Fluß, während
die Landstraße in einem Bogen vorher absperrte
und am diesseitigen Ufer weiter lief.

Dies Eiland war das Erbe der Brüder —
umschlossen von den grauen trägen Wellen der
Sorge. Das wußte Frau Emmy, vielleicht besser,
genauer als die Brüder selbst. Wenn Erich doch
in ihre Augen sehen, der Richtung ihrer Blicke
folgen wollte! Jenseits des Eilandes breitete sich
junger, lichter Waldland aus, Laub- und Nadel-
gehölz in buntem Gemisch, die kahlen Äste der
Birken und Buchen purpurgoldig überhaucht, als
ruhe die Frühlingsherrlichkeit noch wie ein süßes
Näpfel verborgen unter diesem düftigen Schleier.
Der Wald gehörte schon zu der Grundlach'schen
Besitzung, und nach Osten zu ragte hinter sei-
nen jungen Kronen ein mächtiger, schlanker
Dampfschlot auf, dessen Rauch langhin wie eine
Wimper wehte. Dort lag Fallershausen, eine der
großartigsten mechanischen Werke in Mit-
teldeutschland. Die Grundlachs hatten sie hier-
her verlegt, in der richtigen Voraussetzung, daß
hier ein billigerer und beständigerer Arbeiter-
stamm heranzuziehen sei als in der Industrie-
metropole R. Eine ganze Arbeiterkolonie ent-
stand um die mächtige Fabrikanlage, in deren
Nähe die Station Fallershausen, der Knotenpunkt
mehrerer wichtiger Eisenbahnlinien, lag. Und
Herrin, Chef der großen Weberei ist Frau
Emmy. Ihr Gemahl mußte gewußt haben, daß

Gehalt schmilzt infolge der Abzüge aller Art wie Märzschnee in der Sonne. Schulden sollen nicht gemacht werden, ja, wie soll denn angesichts solcher Verhältnisse der unbemittelte Offizier zurecht kommen? Dazu die unausgeheften Andenken und Neubeschaffungen, wer kann denn das leisten? So kann es nicht weiter gehen, darüber herrscht nur eine Stimme unter den Offizieren und allen denjenigen, die zum Heere Beziehungen haben. Will sich unser neuer Kriegsminister die Sporen verdienen, findet er hier ein reiches und dankbares Feld der Tätigkeit. Selbst in der Provinzial-Infanterie werden die Zulagen immer höher und unerschwinglicher. Bei Jägerbataillonen werden zum Beispiel 100—120—150! Mark Zulage verlangt, bei Regimentern in größeren Städten 75—80—90—100. Unter 50 bis 60 giebt es überhaupt keine mehr oder doch nur in Krotoschin, Breschen, Mörchingen oder Dienze.

— Drei neue Bistümer in Aussicht. Wie es heißt, hegt Pius X. die Absicht, die Dekanatsprengel Aachen und Laß sowie den Delegationsbezirk Berlin von dem Verbande der Bistümer Köln, Prag, Breslau loszulösen. Der Vatikan wird in dieser Angelegenheit demnächst mit der preussischen Regierung in Verhandlung treten.

Ausland.

Italien.

— (Menotti Garibaldi +.) Menotti Garibaldi ist nach einem kurzen Krankenlager Samstag nachmittag gestorben. Die Nachricht von dem Ableben gelangte unverzüglich zum König und zu Zanardelli. Auch verbreitete sich die Nachricht schnell in Rom und machte tiefen Eindruck. Der Präfect sprach der Familie persönlich sein Beileid aus. Der Bürgermeister sandte ein Telegramm.

Frankreich.

— Der Hauptkönigsmörder und Schwager Dragas, Oberst Maschin, dürfte seiner Streichung aus der französischen Ehrenlegion entgegenzusehen können. Nach dem „Lol.-Mag.“ erhielt der Ordensrat ein hierauf gerichtetes, von vielen ausländischen Ordensinhabern unterzeichnetes Gesuch. Der Fall wurde untersucht und angeordnet, daß im Sinne jenes Paragraphen des Statuts, welcher von den ehrenrührigen Handlungen spricht, ein Ordensprozeß eingeleitet werden soll, um festzustellen, ob Oberst Maschin des Mordes schuldig sei.

England.

— (Lord Salisbury +.) Samstag Abend ist Marquis of Salisbury gestorben. Mit Robert Cecil Marquis of Salisbury schied einer der letzten Vertreter der großen Traditionen des englischen Parlamentarismus und der großen Zeiten der nationalenglischen, noch

in der zarten, schmächtigen Frauengestalt eine zähe Energie liege, daß die grauen Augen scharf und klar schauten, als er sie zu seiner Universalerbin einsetzte und für den einzigen Sohn allein den Pflichten bestimmte. Doch ein Wort von Erich Rotenbucher, das Wort, nach dem sie sich sehnte — und ihre Herrenrechte liegen in seiner Hand, Fallerstau und Pochova sind vereinigt.

Aber stumm ging er auch jetzt wieder neben ihr her, für den sie sich all den neugierigen und ein wenig spöttischen Blicken während des Begräbnisses ausgesetzt. Sie biß die Lippen fest aufeinander.

Um so lebhafter sprach Herbert von der anderen Seite auf sie ein, ohne daß sie in ihrer Verwirrung auf ihn und seine Worte achtete. Und doch verdiente Herbert Rotenbucher — wenigstens nach der Ansicht der meisten Frauen — weit größeres Interesse als sein älterer Bruder. Er war schöner, fesslender und — gefährlicher mit den dunklen Augen, in denen zuweilen eine heiße, begehrliche Flamme aufgingelte, mit den weichen Lippen unter dem faden, schwarzen Bärtchen, um die immer ein so siegesbewußtes Lächeln spielte, das selten und wie widerwillig dem dringenden Ernste einer Stunde wich.

„Haben Sie sich von dem Tuschel herüber fahren lassen, Frau Emmy?“ fragte er unter anderem, als sie sich der Brücke näherten, zwar noch verbindlich gegen seine Rufine, wie immer aber über die Nichtachtung innerlich aufs heftigste gereizt.

Frau Emmy hatte eben, aufmerksam geworden durch Erich, dessen Gesicht ein plötzlich gespanntes Interesse verraten, das Gefühl betrauert, welches vor ihnen die allmählich sich neigende Straße hinabfuhr, und dem sie sich bis auf einige Schritte genähert. Es war ein zweirädriger Karren, wie sie hier im Gebirge nicht Brauch waren, beladen mit allerhand Hausrat, zwischen dem auf bunt bezogenen Betten ein Mann saß, barhäuptig, mit flatternden, grauen Haaren. Er ließ sich ziehen von einem Weibe, das in der Gabelschiffel ging und um die Gesichtsbedeckung des schwer beladenen Gefährtes zu hindern, den Wagen in Bahadlinien führte, gegen seine Last mehr sich stemmend, als ihn ziehend.

„Ob der Tuschel mich gefahren?“ wiederholte Frau Emmy noch einmal Herberts Frage. „Ja, er erwartet mich mit dem Wagen im Spinnereihof.“

nicht imperialistischen, Politik seines Vaterlandes. Geboren am 3. Februar 1830, wurde er schon in jungen Jahren konservatives Unterhausmitglied und 1866 bis 1867 unter Derby, dann wieder 1874 bis 1876 unter Disraeli Minister für Indien. 1876 war er außerordentlicher Botschafter Englands auf der russisch-türkischen Konferenz, die den russisch-türkischen Krieg nicht hintanzuhalten vermochte, 1878 bis 1880 Minister des Auswärtigen und mit Beaconsfield Bevollmächtigter beim Berliner Kongress. Seit dessen Tode der bedeutendste Führer der Tories, stand er von 1885 bis 1886 und, nach einem kurzen liberalen Intermezzo, wieder am Ende 1886 bis zum liberalen Wahlsiege 1892 an der Spitze konservativer Ministerien. Sein drittes Kabinett bildete er 1895 gemeinsam mit den liberalen Unionisten und behielt dessen Zeitung, an Bedeutung mehr und mehr hinter Joseph Chamberlain zurücktretend, bis nach der Beendigung des südafrikanischen Krieges 1902, wo er, bereits recht leidend, seinem Neffen Arthur Balfour Platz machte.

Westfalen und Rheinland.

Der Stand der Wurmkrankheit.

Camen, 25. August. Ueber den Stand der Wurmkrankheit im Oberbergamtsbezirk Dortmund teilt der „Reichsanz.“ mit:

Bis jetzt ist die mikroskopische Untersuchung der ganzen unterirdischen Belegschaft für 34 Zechen bergpolizeilich, auf einer noch größeren Zahl von Gruben von den Verwaltungen freiwillig angeordnet worden. Auf den übrigen Gruben findet zur Zeit entsprechend einer Bergpolizeiverordnung vom 13. Juli d. J. eine Stichprobenuntersuchung, d. h. eine mikroskopische Untersuchung von 20 Prozent der unterirdischen Belegschaft statt, deren Ergebnis binnen längstens zwei Monaten nach Inkrafttreten der Verordnung, d. i. dem 1. August d. J., dem Oberbergamt anzuzeigen ist. Bei den Untersuchungen von Haushaltungsangehörigen wurmkranker Bergleute ist im Juli ein zwölfjähriger Knabe, der Sohn eines auf der Zeche „Graf Schwerin“ beschäftigten und damals wegen Wurmkrankheit behandelten Hainers ebenfalls als wurmbehaftet ermittelt worden. Die Übertragung des Wurms auf das Kind, das einer Abtreibungskur unterworfen wurde, hat sich nach Ansicht der Ärzte höchstwahrscheinlich in der Weise vollzogen, daß der Knabe die Reste eines von seinem Vater in der Grube nicht völlig verzehrten Butterbrotes genossen hat. Es soll dies nach Angabe der Beteiligten häufig vorgekommen sein. Eine weitgehende Bedeutung wird diesem Ausnahmefall nicht beizulegen sein.

„Der Mensch scheint sehr unzuverlässig zu sein.“

„Allerdings, denn er liebt den Schnaps, darum habe ich ihm auch gekündigt. Das tut mir zwar leid, sagte sie in der ruhigen, knappen Art, die ihr eigen.“

Plötzlich aber blieb sie stehen. Eine fahle Blässe breitete sich über ihr Antlitz, während die Augen in wildem Entsetzen starren und ein greller Aufschrei über ihre Lippen brach. Und — „Herrgott!“ schrie auch Herbert neben ihr auf. Jenseits des Flusses brauste mitten über die Wiesenfläche, die zwischen dem Spinnereihäuser und dem Flusse sich ausbreitete, ein Gespinn. Die im wilden Durchgehen begriffenen Pferde rissen ein Kleebe nach sich, auf dessen Kopf ein Knabe mit schreckensbleichem, entsetztem Gesicht sich festwurzeln an die eiserne Stange der schmalen Lehne klammerte.

Die Pferde rissen der Brücke zu, jetzt muß der Wagen an das Geländer prallen — er wird zerschmettern — in weitem Bogen muß der Knabe hinein in die hochflutenden, schäumenden Wellen stürzen, die mit wildem, höhnendem Brausen über dem dunklen Lodenhaupth sich schließen werden!

In einem einzigen, furchtbaren Augenblick drängte sich für Emmy Grundlach der grauenhaften Vorgang zusammen. Sie fühlte das Sterben ihres Kindes, als risse mit rasendem Schmerz die eigene Seele sich von dem ohnmächtigen, gelähmten Körper los. Ein grauer Nebel wogt, mittig das Ungeheuerliche, Gräßliche verhüllend, vor ihren Augen.

Aber jäh durchflutet den Nebel etwas Weißes, ausleuchtend wie irrendes, schimmerndes Taubengefieder — oder sind es Engelsittiche? Die Nebel zerrinnen vor Emmys Blicken, nur den Fuß kann sie nicht weiter bewegen, der festgewurzelte scheint an der Scholle, und ihre Augen weiten sich, um Unfassbares zu schauen. Noch haben ja die Pferde den Fluß nicht erreicht, noch sieht sie den Knaben — ihr Kind — ihren Einzigen, festgeklammert auf dem Boche stehen. Das Weiße, Flatternde fliegt gegen die Tiere — sie stoben, und jetzt — Emmy stockt der Herzschlag — Todesangst, seltsames Hoffen und ein unbeschreibliches, ein furchtbares dämonisches, dunkles Gefühl krampt ihr das Herz zusammen, raubt ihr den Atem — sie sieht Erich wie einen von der Schone geschwellten Pfeil hinüber fliegen. — Erschrocken hatten die Tiere, als das Tuch ihnen entgegenfalterte, aufbäumend den Wagen rückwärts gedrängt.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Aufbesserung der Lage der wurmkranken Arbeiter hat der Vorstand des Vereins für die bergbaulichen Interessen auf Grund einer am 8. d. M. stattgefundenen Beratung den Vereinszwecken empfohlen, diesen Arbeitern für die Karenztage und die Zeit der Krankenhausbehandlung das volle Krankengeld, d. h. einen Zuschuß zu der Unterstützung des Knappschafftsvereins in solcher Höhe zu gewähren, daß damit der Betrag, der den nicht im Krankenhaus behandelten wurmkranken Knappschafftsmitgliedern zusteht, erreicht wird. Eine Reihe von Zechen ist jedoch über die vom bergbaulichen Verein empfohlene Zuwendung hinausgegangen und gewährt jedem ihrer wurmkranken Arbeiter einen Zuschuß zu der vom Knappschafftsverein gezahlten Unterstützung bis zur vollen Höhe des vormonatigen durchschnittlichen Tagesverdienstes. Sodann hat am 15. d. M. der Vorstand des Allgemeinen Knappschafftsvereins beschlossen, den Angehörigen der der Krankenhausbehandlung unterworfenen Kranken nicht erst nach Ablauf der Karenzzeit, sondern sofort am ersten Tage der Krankenhausbehandlung die im Statut vorgesehene Unterstützung zukommen zu lassen. Ferner soll derjenige Wurmkranker, welcher nach anfänglicher anscheinender Heilung in den nächsten Wochen wiederum als wurmbehaftet festgestellt und einer neuen Abtreibungskur unterzogen wird, als in fortgesetzter Kur befindlich angesehen werden, sodaß für ihn selbst, sowie auch für seine etwaigen Angehörigen auch aus diesem Grunde Karenztage nicht mehr in Anwendung kommen.

Zu der Nachricht, daß die Wurmkrankheit auch in Oberschlesien eingeschleppt sei, berichtet der „Reichsanz.“:

Im Februar d. J. wurden auf der Grube „Max“ bei Michalkowitz neun italienische und ein deutscher Arbeiter aus Westfalen, nachdem sie auf Wurmkrankheit ärztlich untersucht und als gesund befunden worden waren, in Arbeit genommen, aber völlig getrennt von den übrigen Arbeitern beschäftigt. Eine erneute Untersuchung im Juni ergab bei dreien dieser Arbeiter das Vorhandensein des Wurms. Einer derselben, namens Ambrosio Mibi, weigerte sich, sich im Krankenhaus behandeln zu lassen, und nahm sofort seine Entlassung. Der zweite, gleichfalls Italiener, namens Luis Daroli, der sich zunächst der Abtreibungskur unterwarf und nach einigen Tagen als geheilt entlassen wurde, zog es vor, als eine spätere Untersuchung wiederum das Vorhandensein des Wurms feststellte, statt sich von neuem behandeln zu lassen, gleichfalls seine Abreise zu nehmen. Der dritte Arbeiter ist inzwischen für gesund befunden worden und hat seine Arbeit wieder aufgenommen. Der Regierungspräsident in Oppeln hat die Ausweisung des Mibi und des Daroli, deren gegenwärtiger Aufenthalt allerdings nicht bekannt ist, verfügt. Auch sind die Grubenverwaltungen vor der Anlegung der beiden Arbeiter gewarnt worden.

? Camen, 25. Aug. Ein zeitgemäßes Mahnwort an die Turner veröffentlicht der städtische Turninspektor Karl Möller-Altona in der Zeitschrift „Körper und Geist“ vom 15. August d. J. Ueber die Wetturner schreibt Möller folgendes: „Ihren Leistungen an Kraft und Gewandtheit muß höchste Anerkennung gezollt werden. Von allgemeinen Gesichtspunkten aus aber wird man sagen müssen, eine Steigerung ist hier schlechterdings unmöglich! Mit den Gipfelführungen haben wir bereits die Spitze erreicht. Jenseits des Guten liegt hier alles nur das Böse. Der Zirkus mit seinen „Auf Tod und Leben“-Kunststücken“ macht seinen Einfluß schon unheilvoll geltend. Welcher deutschen Mutter Sohn hat das Recht, sein Leben einem Kunststück zu weihen? Welches deutschen Mannes Sohn darf glauben, seinen Wert als Mensch erhöht zu haben, wenn er in tollkühnen Bravourstücken es den „Arztisten“ gleichzutun sucht? Gibt es hier noch eine Entwicklung zu Höherem, so ist es das Bestimmen auf das Natürliche, Nützliche und Heilsame. Diesem Gipfel der Entwicklung steht als heilsames Bild das der Spiele entgegen, für das so mancher biedere Turnersmann mit verächtlichem Nebensinn die Bezeichnung „Sport“ bereit hat, nicht bedenkend, daß die Entwicklung unseres Wetturnens nicht weniger die Grenze zum Sport überschritten hat.“ Diese Worte verdienen um so mehr Beachtung, da sie aus der Feder eines Mannes geflossen sind, der in Altona den Posten eines städtischen Turninspektors bekleidet und der nicht nur auf dem Gebiete des Turnens eine anerkannte Autorität ist, sondern auch auf dem Gebiete des Spiels und des Sports.

Camen, 25. August. Keine katholische Gemeinde in der Mark nimmt einen so rapiden Aufschwung als Camen. Im Jahre 1897 wurde allsonntäglicher Gottesdienst in Kaiserau eingerichtet, im vergangenen Jahr eine Mission mit einem Geistlichen und am 28. Oktober die großartige schöne Kirche in Camen eingeweiht. Am 14. d. M. ist ein Geistlicher für Bergamen, der

wie in Seeren die Filiale leiten soll und die Nachricht eingetroffen, daß auch innerhalb Wochen allsonntäglicher Gottesdienst, wie Kaiserau, von Camen aus abgehalten werden vor ca. 11 Jahren waren in Camen fünf in Kaiserau eine Lehrkraft, und heute sind in ganzen Gemeinde neben Camen vier ausübende Schulsysteme mit 24 Klassen vorhanden.

— Camen, 25. Aug. (Geflügel-Mangel.) In der letzten Generalversammlung hiesigen Geflügelzüchter-Vereins wurde u. a. beschlossen, Ende Oktober und zwar am Sonntag 25. und Montag den 26. Oktober Sozial-Ausstellung abzuhalten. Mit der Ausstellung ist zugleich wieder wie früher Gratisverteilung von Gänsen, Enten usw. verbunden.

Camen, 25. August. (Blühlicher Tod.) der Gottesbergstraße wurde die aus Schlefien kommende Frau des Bergmanns Rudolf blühlich Schlagfluß gerührt. Kaum in ihre Wohnung gebracht, verschied die 50jährige Frau nach wenigen Augenblicken.

*** Camen, 25. August. (Verschiedenes.)** erste Vorsitzende des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund und erläßt folgende Erklärung: Die der Frankfurter Zeitung in andere Blätter abgegangene Behauptung, daß im Ruhrrevier vielfach die auf Grund abgeschlossener Bedinge verbietenen **Arbeiterlöhne** willkürlich gekürzt worden, erkläre ich namens unseres Vereins **Verleumdung**. Die weitere Frage, was mit gemulden Kohlen geschehe, beantwortet sich, daß diese Kohlen, nach vorheriger Aussonderung Steine, mit den übrigen verladen werden. Gewinnungskosten werden genau so bezahlt, wie der reinen Kohlen, nur fließen sie nicht dauernd zu, sondern der Unterstützungskasse.

Augenblicklich ist eine große Menge **zweimarkstücke** im Industriebezirk im Umlauf. Sie tragen das Bildnis Kaiser Wilhelms II. Jahreszahl 1902 und das Münzzeichen M. sind Fälschate mit dem Bildnis des Großherzogs Friedrich von Baden, die Jahreszahl 1899 und das Münzzeichen C. im Umlauf. Stücke sind gut gearbeitet und schwer vor echtem zu unterscheiden.

Beleuchtet die Treppen. Bei dem mitteiligeren Eintritt der Dunkelheit mag an Verpflichtung erinnert sein, Treppen und Stufen rechtzeitig und ausreichend zu beleuchten. Für Unfälle, welche durch Vernachlässigung dieser Verpflichtung entstehen, ist der Verantwortliche haftbar.

— Dortmund, 24. August. (Verschiedenes.) Die Alten über die **Wahlverrichtungen** am 1. d. des letzten Reichstages. Es ist ein Tag, an dem noch bei der Staatsanwaltschaft die umfangreichen Vernehmungen haben, die Staatsanwaltschaft kein Material geliefert, eine Strafverfolgung rechtfertigen könnte. Das Ministerium hat das seitens der Staatsanwaltschaft ermittelte Material eingefordert, um in einer Versammlung im Tierpark beschlossene Eingabe an das Ministerium prüfen zu können.

Die Strafkammer wandte Samstag gegen eine inhaftierte Frau die Maßregel des **Zwangsvollzugs** an. Die Frau ist in eine Anklage wegen Rupperei gegen einen Arbeiter geladen und erklärte, sie werde nicht aussagen, weil sie sich als die Verlobte des Angeklagten betrachte. Ein rechtsgültiges Verprechen konnte aber noch nicht vorliegen. Die Frau von ihrem Manne noch nicht recht kräftig geschieden ist. Trotz aller Vorhaltungen seitens des Vorsitzenden weigerte sich die Frau, auszusagen. Das Gericht beschloß, die gefesselte Zwangsmaßregeln anzuwenden und verhängte eine Geldstrafe von 300 M. Eventuell 40 Tage Haft über die Zeugin. Das Gericht schloß ferner, die Zeugin bis zu 6 Monaten Haft zu behalten.

! Letmathe, 24. Aug. Einen schrecklichen Tod fand der Kassarbeiter Dieder. Pieper dem Bremsberge im Bruch Bippel. Da er an dem Bremsberge eine neue Ladefohle gelegt hatte, so mußte das Getriebe mit dem Bremswagen und Contregewicht probiert werden. Plötzlich fauste der Förderwagen in die Bahn, geriet im gleichen Augenblick auf die Contregewicht mitgerissen und unten buchstäblich zermalmt. Er hinterläßt Frau und vier Kinder.

— Hohenlimburg, 22. August. In einem Unfall von Schwermut begoß die Schulte ihre Kleider mit Petroleum und diese dann in Brand. Sie erlitt so schwere Brandwunden, daß sie im Krankenhaus nach kurzer Zeit starb.

— Langendreer, 22. Aug. Im Eisenbahnzuge 8,20 Uhr Witten-Langendreer verunglückte wurde auf hiesiger Station ein Passagier der dritten Wagenklasse, der an einem 12jährigen Kinde ein Sittlichkeitsverbrechen verübte. Der Zugführer hatte den Mann verhaftet und veranlaßt dessen Verhaftung.

;) Viefels, 22. August. (Explosion.) noch nachmittag waren Arbeiter im Niewaldschen Steinbruch mit Sprengen beschäftigt. Schuß ging zu früh los und entzündete einen mit 25 Pfund Pulver. Infolge der Explosion wurde, dem „Generalanz.“ zufolge, der 30 Jahre alte Arbeiter Albert Dose schwer verletzt. Der Besitzer des Steinbruchs, Herr Niewald, erlitt Brandwunden.

! **Essen**, 22. August. (Zwischenfall.) Der Landwirt Behrenbeck aus Holfhausen, der einen Kastrup gemacht hatte, war bei der Rückfahrt, wie er in Steele a. d. Ruhr auszufahren, im Eisenbahnwagen sitzen geblieben und in der Richtung nach Bochum weitergefahren. Als er bei der Station Söntrup seinen Fehltritt bemerkte, sprang er aus dem mit voller Geschwindigkeit fahrenden Wagen. Er zog sich dabei derart schwere Verletzungen zu, daß er nach wenigen Minuten starb.

! **Altenessen**, 22. August. Auf Bege „Ma-“ „Stinnes“ verunglückte in der gestrigen Nacht ein Reparaturwagen. Der Verunglückte wurde durch nachfolgende Gesteinsmassen so schwer getroffen, daß derselbe als Leiche herausgeholt wurde. Er hinterläßt Frau und mehrere Kinder.

! **Altenessen**, 22. August. (Mauversuch?) In der Hörterstraße wurde ein Mörder von einem Radfahrer angefahren und mit einem Gegenstand die Brust geschlagen. Der Radfahrer hatte es wahrscheinlich auf dessen Kollektivbarkeit abgesehen. Als Leute hinzukamen, flüchtete der Täter. Er wurde verfolgt, aber entkam.

! **Mettmann**, 22. August. (Hand abgeschlagen.) Auf einer hiesigen Baustelle hat ein Zimmermann während der Mittagspause sein Beil liegen lassen, das nunmehr spielenden Kindern in die Hände geriet. Ein sechsjähriges Mädchen handelte mit demselben so unglücklich, daß es einem dreijährigen Knaben die Hand glatt abschlug.

! **Düsseldorf**, 22. August. Ein aufregendes Ereignis ereignete sich im Sitzungssaal der Strafkammer. Der in einer Verhandlungssache als Zeuge geladene Straßgefängene Blante versuchte sein Erledigung seiner Zeugenpflicht sich auf den Weg zu machen, um seinen Anwalt zu befragen. Der Richter Grafhoff zu stürzen und diesen zu verhaften. Mit Mühe nur konnte der renitente Burche an seinem Vorhaben gehindert und in seine Haftzelle abgeführt werden.

! **Düsseldorf**, 22. August. Von einem Bullen aufgespießt wurde der Fischer Karl Band in Linde. Die Verwundungen, welche das wilde Tier ihm beibrachte, waren so schwer, daß er nach kurzer Zeit darauf verstarb. Mehrere andere Personen sind von dem Bullen schwer verletzt worden.

! **Neuwied**, 22. August. (Zwischenfall.) Mittags nachmittags stürzte von dem um 5 Uhr von hier nach Engers abfahrenden Zuge ein Heizer so unglücklich von der Lokomotive, daß der Tod sofort eintrat.

! **Nachen**, 22. Aug. (Gegen die Spielbank.) Dem „Echo der Gegenwart“ zufolge soll sowohl von deutscher als von belgischer Seite Schritte geschaffen, um der Spielbank in Nachen die Existenz auf neutralem Grunde zu nehmen.

Vermischtes.

! **Wegen Bedrohung** und Beleidigung des Kommandanten und des ersten Offiziers des Kreuzers „Nympha“ ist am 22. August in Kiel vom Kriegsgericht der 1. Marineinspektion nach der „Post“ Ztg. der Oberstleutnant Menger zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Kommandant der „Nympha“, die die „Hohenzollern“ auf der Ostlandreise des Kaisers begleitete, Korvettenkapitän v. B. erhielt im März dieses Jahres einen anonymen Brief, der angeblich von einem Reichsritter geschrieben, den Kommandanten eine unter seiner Mannschaft herrschende Unzufriedenheit aufmerksam machte und ihm angab, den angeblich über Gebühr in Anspruch genommenen Leuten doch ihr Recht zu geben. Frühmorgens am 18. Juni, als die „Nympha“ zum Antritt der Kaiserreise nach Hamburg fahren sollte, erhielten der Kommandant und der 1. Offizier Kapitän-Leutnant Menger je einen von derselben Hand geschriebenen Drohbrief. Der Verdacht lenkte sich auf den in März von der „Nympha“ auf den Kreuzer „Fregata“ kommandierten Obersten Menger. Er wurde, nachdem ein Kamerad eine von Menger geschriebene Postkarte vorgezeigt hatte, welche die Ähnlichkeit der Schrift erkennen ließ, am 18. Juni in Haft genommen. Am demselben Tage verlangte und erhielt er fünf weiße Hemden und einen Korb. Der Wachmeister Menger hatte aber in der Schreibmappe Mengers zwei gelbe Dienstwürter gesehen. Am nächsten Tage erhielt der Gerichtsoffizier der „Fregata“, Oberstleutnant z. S. Mönch, in einem Brief, in Rummihen abgestempelten Rubert Zettel, dessen Aufschrift: „Menger ist in Haft. Aber Ihr irrt Euch schrecklich, er ist nicht schuldig.“ von derselben Hand geschrieben wurde. Man durchsuchte die Zelle Mengers und die beiden Dienstwürter nicht mehr vor. Dem Brief an den Kommandanten hatte Menger geschrieben, daß der Kommandant drin und gebeten werde, in Hamburg Urlaub zu geben. Wenn dies nicht geschehe, könne er verurteilt sein, daß die Mannschaft sich Urlaub erlassen werde und wenn sämtliche Verhältnisse der Kaiserreise über Bord geworfen werden würden, oder die Befragung sich an die „Hohenzollern“ wenden sollte. Auch mußte der erste Offizier sich ändern. Dessen Benehmen sei so, daß er in die Zerknirschung müsse. Unterzeichnet war dieser Brief sowie der an Kapitän-Leutnant Grauer mit: „Enige, die sich freuen, daß Regien gewählt ist (rot).“ In dem Brief an den Kommandanten lautete, war ein Empfehlungswort gebraucht worden. Der Angeklagte bestritt die Schuld in allen Punkten. Seine charakteristische Schrift lieferte aber einen Be-

weis, wie ihn ein Schriftvergleich nur selten liefern kann.

! **Eine neue Hochwassergefahr** bedroht die Oberrheinregion, nachdem die erste Futtwelle sich kaum verlaufen hat. Aus Rati- bor wird starkes Steigen der Ober gemeldet. Auch die Glatzer Netze steigt. An den Deich- bruchstellen müssen Vorsichtsmaßregeln getroffen werden.

! **Durch einen Militärposten** in der Dunkelheit erschossen wurde nach der „Post“ auf dem Landübungsplatz des 17. Pionier-Bataillons in der Bromberger Vorstadt der Pionier Hoffmann von der 4. Kom- pagie.

! **Im Humbert-Prozess** lautete das Ver- dict der Geschworenen auf schuldig. The- rese und Frederic Humbert wurden zu je 5 Jahren Einsperrung in eine Strafanstalt und 100 Franks Geld- strafe, Emile Daurignac zu 2 und Romain Daurignac zu 3 Jahren Ge- fängnis verurteilt.

In einigen Fragen erkennt das Gericht die Angeklagten für schuldig, in anderen für nicht schuldig. Es billigt ihnen mildernde Um- stände zu.

! **Ein Lumpensammler** Weiglin, der unter dem Verdachte, den Raubmord an dem Lottereeinnehmer Levy in Hamburg be- gangen zu haben, verhaftet wurde, hat die Tat eingestanden.

! **Der Chemiker** Dams aus Ber- lin stieg am Dienstag mit dem Bergführer Ga- nahl auf die Zimbaspike. Beim Abstieg fiel Dams infolge der Ueberanstrengung von einem Felsfalle getroffen tot nieder. Ganahl irrte nachts umher. Beide Füße sind ihm erfroren. Zwei Ret- tungs-Expeditionen wurden ausgesandt. Die Leiche Dams ist nach Bludenz geschafft wor- den.

! **Der geistesranke** 42-jährige Restau- rateur D. in der Berliner Dresdenerstraße, der an Verfolgungswahn litt, sollte, da er To- luchsankfälle bekam, am Sonntagabend in eine Heilanstalt gebracht werden. Noch ehe die Vor- bereitungen hierzu getroffen werden konnten, ver- suchte der Kranke, sich aus einem Fenster auf die Straße zu stürzen. Kaum beruhigt, eilte er in die Küche und ergriff ein langes, schar- fes Küchenmesser, mit dem er sich Schmitze am Hals beibrachte. Als seine Frau ihm die Waffe zu entreißen suchte, ver- legte sie sich ihr Handgelenk. In diesem Augen- blick trat der herbeigeholte Schutzmann in der Küche ein. Als es auch diesem nicht gelang, dem Manne, der sich noch immer Schmitze am Hals und Hals beibrachte, das Messer zu ent- reißen, wollte der Beamte mit der flachen Klinge jenem das Morbinstrument aus den Hän- den schlagen. Umsonst versuchten die Frau und der Schutzmann, dem Wahnsinnigen beizukom- men. Er wehrte sich mit dem Messer und schnitt sich so lange in den Hals, bis er zusammenbrach und kurz darauf starb.

! **Nach Unterschlagung** von 2000 Mark hat der 40 Jahre alte Buchhalter Adolf Klein aus Weissenau, der in einer Glaswarenhandlung angestellt war, das Weite gesucht. Klein hatte das Geld in der Provinz für das Geschäft, das er dort vertrat, einkassiert.

! **Als Kassenbote** Wilhelm Kirch von Stralauer Glashütte am Freitag Abend vom Bahnhof nach der Fabrik ging, stürzten sich mehrere Leute auf ihn und entrißten ihm nach hartem Kampfe einen Geldbeutel mit 5000 M. Kirch rannte, laut um Hilfe rufend, hinter den Rändern her. Schon erlahmten seine Kräfte, als einige Leute dazu kamen und die Verfolgung aufnahmen. Die Räuber warfen nun den Geldbeutel fort und es gelang ihnen, zu entkommen.

! **Von einer Lokomotive** überfahren und getötet wurden bei Station Bodenrode zwei Frauen, welche die Barrieren hinter einem Gü- terzug eigenmächtig öffneten.

Neueste Nachrichten.

(W Continental-Telegraphen-Compagnie (Wolfs's Bureau); H Deveschen-Bureau Herold.)

Pilzvergiftung.

W **Dortmund**, 24. Aug. In Hevingshorst erkrankte eine polnische Bergmannsfa- milie nach dem Genuß selbstge- samelter Pilze. 3 Kinder sind bereits gestorben, während die Eltern schwer krank darnieder liegen.

Die Zentrumsschau in Köln.

H **Köln**, 24. August. An dem Festzuge gelegentlich der 50. Generalversam- lung der Katholiken Deutschlands be- teiligten sich 20000 Personen mit 23 Musik- chören aus den Gauen der Rheinprovinz, der Provinz Westfalen und Hannover, sowie aus Ba- den und dem Reichsland. Die Straßen, durch welche sich der Festzug bewegte, waren überaus reich geschmückt. Nach Auflösung des Fest- zuges fanden sich die einzelnen Gruppen in den ihnen angewiesenen Versammlungslokalen zu weiterer festlicher Begehung des Tages ein. Die

Ordnung wurde durch keine Störung getrübt.

W **Köln**, 24. August. In der Versamm- lung, die in der Festhalle unter dem Vorsitze des Abgeordneten Trimborn abgehalten wurde, sprach Abg. Sittar. Er gedachte des vereinigten Papstes. Mit Bezug auf die Ar- beiterfrage bemerkte Redner, in Zukunft werde es kein Zentrum geben ohne entschiedene Sozial- politik, die noch weiter ausgebaut werden müsse. Kardinal Erzbischof Fischer ermahnte die Arbeiter, am katholischen Glauben festzuhalten. Später sprach der Arbeitersekretär Giesbert- München-Gladbach über die wirtschaftliche Lage der Arbeiter.

Ein deutsch-englisches Rencontre.

Aus **Queenstown** kommt die Nachricht, daß es zwischen Mannschaften des Schul- schiffes „Stosch“ und englischen Sol- daten zu einem blutigen Zusammen- stoß gekommen ist. Das vorliegende Tele- gramm ist nur kurz, aber es zeigt doch, daß unsere Blaujaden von ihren „Vettern“ ange- griffen sind. In einer solchen Lage haben sie dann getan, was ein braver Seemann tun muß, nämlich blank gezogen und den großmäuligen englischen Gefellen gezeigt, was deutsche Hiebe sind. Die kurze Meldung, welche uns den Vorfall melbet, lautet:

W **Queenstown**, 24. Aug. Zwischen Mannschaften des deutschen Schulschiffes „Stosch“ und englischen Soldaten ent- stand gestern Abend eine Schlägerei, wobei 1 Soldat und 1 Zivilist durch Messerstiche tödlich ver- letzt wurden. Augenzeugen gaben an, daß die Deutschen durch die eng- lischen Soldaten angegriffen worden seien. Die Polizei-Behörde ersuchte aus Furcht einer Wiederholung der Unruhen den Kommandanten der „Stosch“ seine Leute nicht an Land gehen zu lassen. Die englischen Soldaten sollen in der Kaserne behalten werden. Die „Stosch“ tritt ihre Weiterreise nach Bilbao an.

Breiskis Wahl wacklig.

H **Thorn**, 24. August. Die Reichstags- wahl wird jedenfalls beanstandet werden. Es ist festgestellt, daß eine große Anzahl der in Preu- ßen weilenden Ueberläufer russischer Staats- angehörigkeit sich unbefugt an der Wahl be- teiligten. Da der Pole Breiski nur mit 29 Stimmen Mehrheit gewählt ist, dürfte die Be- anstandung der Wahl wahrscheinlich von Erfolg sein.

Unterirdische Gasexplosionen.

W **Paris**, 24. August. Ein seltsamer Un- glücksfall ereignete sich in der Zempner-Chaussee. Der Boden spaltete sich in einer Länge von 7 Meter. Ein Wagen mit Pferd versank in der Deffnung. Glück- licherweise befand sich der Kutscher nicht auf dem Pferd. Eine Viertelstunde später ertön- ten 4 Explosionen, begleitet von einer Feuergerbe. Zwei Platten, welche die elek- trische Leitung schlossen, flogen in die Luft. Die Ursache dürfte in einer Gasentweichung oder in Kurzschluß zu suchen sein. Späterhin wurde die Stelle gesperrt, da fortwährend aufsteigende Rauchfäden weitere Explosionen be- fürchten lassen.

Unwetter in Paris.

W **Paris**, 24. August. Ein starkes Ge- witter ging im Weichbilde der Stadt nieder. Heftige Regengüsse verursachten Ueberschwemmungen und hemmten den Verkehr. Im Hofe des Handelsministers gab das Erdreich nach und begrub zwei dort beschäftigte Arbeiter, welche später schwer ver- letzt zu Tage gefördert wurden.

3facher Mord.

H **Petersburg**, 24. August. Ein grauen- voller Mord ist in der Familie des Oberst- leutnants Taschkend verübt worden. Man fand die Gattin des Oberstleut- nants, die von ihrem Manne getrennt lebte, quer über dem Bette liegen mit durchschnit- tenem Halse als Leiche vor. Der Körper der Frau war auf entsetzliche Weise verstüm- melt. Dem 6-jährigen Sohn hatte der

Mörder ebenfalls den Hals durch- schnitten und die 13-jährige Tochter ebenfalls auf dieselbe Weise verstüm- melt. In der zusammengeballten Faust hatte sie einen Büschel fremder Frauenhaare. Man vermutet einen Rachestich einer Rivalin, da die Wertgegenstände unberührt sind.

Verheerungen des Cyclon.

H **Kingston**, 24. August. Die Insel des großen Reimatan hat bei dem letzten Zyklon stark gelitten. 150 Häuser und 3 Kir- chen sind zerstört, die Ernte vernichtet, der Schaden ist bedeutend. Unter der Bevölkerung herrscht große Not.

Standesamt Methler.

Vom Juni und Juli 1903.

Aufgebote: Metzger W. Jorg, Wiede und Bertha Kratau, Westid. Hilfsweihensteller R. Kort- mann, Hufen u. Karoline Theimann, Westid. Knecht J. Kleine-Bernink, Gahmen u. Witwe Bergm. S. Bedmann, Maria geb. Kuhne, Oberaden. Barb. F. Lohrmann, Camen u. Sofie Niebe, Methler. Bergm. S. Adrian u. Johanna Buß, Wedding- hofen. Witwe Bergm. S. Sauer u. Marie Wrob- lewski, Westid.

Vermählte: Bergm. P. v. Frankli u. Wilhel- mine Murawski, Methler. Bergm. S. Budde u. Karoline Berkeimer, Methler. Metzger W. Jorg, Wiede u. Bertha Kratau, Westid. Hilfsweihen- steller R. Kortmann, Hufen u. Karoline Theimann, Westid. Barbier F. Lohrmann, Camen u. Sofie Niebe, Methler. Bergm. S. Adrian u. Johanna Buß, Weddinghofen. Knecht J. Kleine-Bernink, Gahmen u. Witwe Bergm. S. Bedmann, Maria geb. Kuhne, Oberaden.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Bergm. W. Warning, Wassercourl. Bergm. S. Baumann, Wassercourl. Bergm. S. Weber, Meth- ler. Bergm. A. Oberhage, Oberaden. Bergm. S. Sperling, Westid. Bergm. S. Hüstotte, Westid. Bergm. D. Sotolowski, Methler. Landw. S. Schulte-Brands, Weddinghofen. Witwe A. Fuhr- mann, Marie geb. Ficht, Weddinghofen. Bergm. S. Böckening, Westid. Maurer W. Möller, Nieder- aden. Bergm. D. Bals, Oberaden. Bergm. S. Klottermann, Weddinghofen. Bergm. S. Berke- meier, Methler. Schmied S. Schmelzer, Meth- ler. Bergm. S. Knehaus, Wassercourl. Noten- arch. S. Gaddrath, Westid. Bergm. W. Böden- krüger, Methler. Bergm. A. Borgschulte, Westid. Bergm. S. Lenz, Weddinghofen. Bergm. S. Ko- penus, Westid. Bergm. S. Vogt, Westid. Bergm. S. Tüttmann, Oberaden. Bergm. S. Nützen, Westid. Bergm. A. Jabelinski, Westid. Landw. S. Stortebaum, Methler. Bergm. S. Rühlmann, Methler. Landw. S. Bothe, Weddinghofen. Bergm. S. Stadländer, Westid. Bergm. W. Bals, Wassercourl. Schreiner H. Stiegmann, Methler. Bergm. S. Müller, Wassercourl. Bergm. A. Kröner, Westid. Bergm. S. Ruff, Methler. Bergm. S. Möllen- hoff, Oberaden. Bergm. A. Hemmer, Methler. Bergm. W. Hellwig, Methler. Bergm. W. Schren- ger, Oberaden. Bergmann R. Kollmann, Wassercourl. Bergmann Ferdinand Schlüter Meth- ler. Bergmann Wolf Pöbgenbeck, Methler. Bergm. S. Kallerhoff, Weddinghofen. Landw. S. Biermann, Niederaden. Bergm. W. Schriever, Oberaden. Bergm. S. Behmeier, Methler. Bergm. S. Radowit, Niederaden. Bergm. S. Kemma, Oberaden. — Eine Tochter den Nachbenan- nten: Anstr. A. Höffmann, Westid. Bergm. S. Bothe, Methler. Bergm. S. Schürhoff, Methler. Bergm. W. Suttrop, Niederaden. Bergm. W. Gante, Methler. Bergm. W. Horn, Westid. Händl. R. Diechauer, Methler. Bergm. S. Schimanski, Westid. Bergm. R. Drees, Niederaden. Bergm. S. Nagel, Methler. Bergm. S. Dunler, Oberaden. Bergm. S. Boof, Niederaden. Bergm. W. Nie- haus, Westid. Bergm. W. Asche, Methler. Bergm. S. Kittinghoff, Oberaden. Bergm. M. Kise, Westid. Bergm. R. Bruns, Methler. Bergm. S. Leibeder, Wassercourl. Bergm. M. Andrejewski, Wassercourl. Werkm. S. Kogbach, Hamm. Bergm. R. Hähnel, Westid. Landw. R. Brüggemann, Niederaden. Landw. S. Bennemann, Oberaden. Bergm. S. Bienenert, Methler. Bergm. S. Justat, Westid. Bergm. S. Hülsing, Oberaden. Bergm. S. Knöbelder, Wassercourl. Bergm. S. Hering, Oberaden. Bahnw. W. Gacheneier, Westid.

Gestorben: Bergm. S. Schimmel, Westid. 66 J. 11 M. 24 T. Auguste Suttrop, Niederaden 1 T. Frieda Menzel, Westid. 9 M. 7 T. Hedwig Kettler, Westid. 10 M. 12 T. Schuhmachermstr. S. Rufe, Methler 61 J. 2 M. 25 T. Witwe Johanna Marie Schlichter geb. Schumann, Oberaden 69 J. 7 M. 13 T. S. Nützen, Westid. 3 T. E. West- kämper, Westid. 10 M. 1 T. Bergm. S. Kramer, Westid. 39 J. 6 M. 2 T. Anna Diekmann, Methler 5 M. 5 T. W. Meyer, Niederaden 1 M. 13 T. Bergm. W. Hageborn, Methler 58 J. 1 M. 9 T. Emma Behmeier 3 J. 7 M. 6 T. Chefran Friede- rike Beschulte geb. Blüggel, Oberaden 76 J. 9 M. 12 T. Luise Naumann, Westid. 1 J. 3 M. 21 T. Emma Herft, Westid. 4 J. 26 T. Martha Schimmel, Westid. 9 M. Witwe Wilhelmine Freisen- dorf geb. Ostermann, Methler 78 J. 8 M. 23 T. S. Biermann, Niederaden 16 St. A. Seepe, Niederaden 1 J. 1 M. 2 T.

Ein wirklich guter Kaffee-Zusatz ist
Pfeiffer & Diller's
Kaffee-Essenz.
Niemand trinkt man sich diese zumutet; dabei
genügt eine Messerspitze voll für 6-8 Tassen.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Camen.

Der Magistrat: v. Basse.

Wortmann.

4946

Weststrasse 21.

J. Brombach.

Fritz Schulz jun. Akt.-Ges.
Leipzig. 1216



J. Brombach.

sparsamen Hausfrauen
unentbehrlich.

nachweisl. 200—300 % netto
Kaffagesch. f. gesch. Refikame-
unterneh. Lizenz zu verk. 1 b.
2000. / erf. Off. Exp. d. Bl.

Reparaturen prompt u. billig. 529

J. Brombach,

verreist

Camen, Weststr. 6
H. Sudhaus
Zahntechniker.

**FEINSTE
HAFFERSPEISE DER WELT**

Zu haben in vielen Geschäften.
Avena wird nach deutschem Gewicht in Packeten à 1 $\frac{1}{2}$ von 500 gr., à $\frac{1}{2}$ Pfund von 250 gr. verkauft, während ausländische Producte nach engl. Gewicht von nur 453 gr. p. Pfd. in den Handel kommen.
Man fordere ausdrücklich Marke „Avena“ von Wllh. Bernsau, Ruhrort.

J. Brombach.



Produktenbörse.

		Bochth
Weizen	100 Kilo	46
Roggen	"	13,20
Safer	"	13,10
Heu	50 "	3,40
Zugner Heu	"	3,80
Rüß in Partien		
do. 100 Ztr.	100	48,50
v. sapweise	"	50,00
gerinigtes Del	"	53,—
Rüßbüchen	1000 "	88,00
in klein. Partien	"	92,—
Maschinestroh	500 "	20,—
Stegedruck	"	22,—
Neel (Rüßjen)	"	25,25
Mapz	"	20,00
Kleien	50 Kilo	4,80
Kartoffeln	"	4,20
Butter	1 "	2,40
Eier	pr. 100 Stück	7,50

Druck u. Verlag von C. May in